

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsto, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsto. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5.50), mit portofreier Zustellung Bl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Donnerstag, den 19. September 1929.

Nr. 252.

Danzig und Gdynia. Bedeutungsa Erklärungen Prof. Noes'

Die „Baltische Presse“ bringt nachstehenden interessanten Artikel, den wir wörtlich wiedergeben.

Wer die Stimmen eines gewissen Teiles der reichsdeutschen und Danziger Presse aufmerksam verfolgt, wird die Feststellung gemacht haben, daß in verstärktem Maße fast täglich mehr oder minder ehrliche Befürchtungen wegen der Konkurrenz Gdynias für Danzig in die Welt gesetzt werden. Wir haben schon des öfteren auf die Schiffsfahrtsbeilagen der hiesigen „Danziger Zeitung“ hingewiesen, deren fachmännischer Mitarbeiter geradezu unter einer fixen Idee in dieser Hinsicht zu leiden scheint. Es kehren dort nämlich immer wieder, wie ein Catonisches ceterum censeo, die Behauptungen wieder, daß Gdynia mehr und mehr Danzig abwürge. Keine kompetenten und ernsten gegenteiligen Erklärungen von polnischer Seite können den Autor dieser alptrüben Angstpropaganda aus der einmal eingeschlagenen Richtung bringen. Es erübrigt sich die Feststellung, daß ein Teil der Reichs- und Danziger Presse in verschärfter Form und unter aufreizenden Angriffen gegen Polen in dieselbe Kerbe haut.

So liegt uns ein besonders krasses Beispiel hier vor:

In dem gestrigen von Erich Koch in Königsberg herausgegebenen nationalsozialistischen „Ostdeutschen Beobachter“ befindet sich unter dem „taktvollen“ Titel „Polen erdroffelt Danzig“ ein Artikel, der u. a. folgenden ebenso sehr aufreizenden als unwahren Erguß enthält:

„Danzig soll künftig gemacht wirtschaftlich erdroffelt werden. Zu diesem Zweck hat Polen, um Danzigs wichtigste Lebensquelle, seinen Hafen, zu treffen, mit französischen und amerikanischen Anleihen einen modernen Hafen, Gdynia, neben Danzig erbaut. Ueber diesen Hafen leitet Polen mit zunehmendem Erfolg seinen Außenhandel. Da Danzig wirtschaftlich vom Deutschen Reich getrennt ist, und insbesondere die hohen, auch für Danzig geltenden und gegen Deutschland gerichteten Schutzzölle eine immer weitergehende wirtschaftliche Lösung vom Reich bewirken, ist Danzig im steigenden Maße auf das polnische Hinterland angewiesen. Wer: aber auch der Handel dieses Hinterlandes statt über Danzig über Gdynia geleitet wird, so wird Danzigs Wirtschaft völlig lahm gelegt. Und dann rechnet Polen damit, daß der liberale Danziger Bürger sich freiwillig dem großen Polen eingliedern wird, um seinen Handel aufrecht erhalten zu können.“

Dann führt der völkische „Beobachter“ bezeichnenderweise ähnlich geartete Betrachtungen und Zahlen aus der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“ vom 29. August an, um dann nach starker Unterstreichung der günstigen Entwicklung des Hafens von Gdynia zu folgendem Schluß zu kommen:

„Danzig wurde vom Deutschen Reich getrennt, um dem neugeschaffenen polnischen Staat einen freien Zugang zum Meere zu geben. Um Polen diesen Zugang zur See zu sichern, mußte sich Danzig einer Reihe harter in das Danziger Wirtschaftsleben einschneidender Bestimmungen unterwerfen, die im Versailler Vertrag und einigen anderen „Verträgen“ festgelegt sind. Danzig wurde deshalb in das polnische Wirtschafts- und Zollgebiet eingegliedert, Danzigs Hafen einem paritätisch aus Danzigern und Polen gebildeten Hafenausschuß und die Eisenbahnen polnischer Verwaltung unterstellt. Die Voraussetzungen, unter denen das deutsche Danzig vom Deutschen Reich getrennt wurde, und Danzig alle diese Beschränkungen seiner Freiheit auferlegt wurden, sind weggefallen, Polen hat unter Umgebung Danzigs sich in Gdynia einen eigenen Hafen geschaffen. Aufgabe des Deutschen Reiches wäre es deshalb, wenn wir nicht gute „Europäer“, sondern bewußte Deutsche im Auswärtigen Amt in Berlin hätten, zu verlangen, daß Danzig dem Deutschen Reich wieder angegliedert wird, der einzige Weg, durch den Danzig aus seiner hoffnungslos wirtschaftlichen Lage befreit werden kann.“

Der obenangeführte Schluß, zu dem der „Ostdeutsche Beobachter“ in seinem Artikel kommt, ist das Hauptziel der

Dementi der Gerüchte über eine Rekonstruktion der Regierung.

Aus Regierungskreisen wird erklärt, daß die seit einigen Tagen im Umlauf sich befindenden Gerüchte, als ob eine Rekonstruktion des Kabinetts beabsichtigt wäre, jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Veränderungen in der Regierung, zumindest in der nächsten Zeit, sind nicht aktuell.

Politische Rede des französischen Ministers Bonnesfous.

Warschau, 17. September. Beim Frühstück, welches der Vizeminister des Äußeren Dr. Alfred Wysocki zu Ehren des in Warschau weilenden französischen Handelsministers Georg Bonnesfous veranstaltete, hielt dieser eine Ansprache, in welcher er nochmals die Bedeutung der polnisch-französischen Freundschaft betonte und auf die Kraft und Tradition der Liebes- und Freundschaftsbanden, die die beiden Nationen vereinigen, hinwies. Minister Bonnesfous dankte für den herzlichen Empfang, den er und seine Begleiter in Polen erfahren haben und wandte sich sodann mit folgenden Worten an den Vizeminister Wysocki: „Niemand kennt besser als Du, Herr Minister, der Du heute die rechte Hand des Außenministers Jaleski bist, die Gefühle, die unser Land für das Eure Land hegt und ich fühle mich glücklich, daß ich dem hervorragenden Außenminister, der seit vielen Jahren gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten Briand arbeitet, der bei der französischen Nation sich eines besonderen Vertrauens und einer besonderen Wertschätzung dank der durch beide Staaten in steter Einvernahme gepflegten Politik und Dank der Autorität, der sich seine Person im Völkerbund erfreut, meine Huldigung darbringen kann.“

Ich freue mich, in dieser Hauptstadt erwähnen zu können, daß einer der wichtigsten politischen Akte seit dem Versailler Vertrage, und zwar der Pariser Pakt, eine Folge einer ähnlichen Initiative polnischerseits, die die einstimmige Anerkennung in Genf erlangte, gewesen ist.

Die Politik des Friedens, an der Polen einen so hervorragenden Anteil nicht nur unter den heutigen Verhältnissen, aber sogar in einer Periode von Schwierigkeiten, die Polen bekämpfen mußte ohne eigenes Verschulden, diese Politik des Friedens kann lediglich basieren auf dem Gefühl der gegenseitigen Sicherheit der einzelnen Völker. Die Lage

Polens und der Grenzen desselben zwingt Euch, diese Idee auf den ersten Plan zu stellen. Sowohl was diese Idee angeht, als auch in den inneren Angelegenheiten ist die Solidarität zwischen Polen und Frankreich vollkommen.

Die letzte Rede des französischen Ministerpräsidenten auf der Versammlung des Völkerbundes in Genf hat diese Tatsache allen denjenigen gegenüber, die daran zweifeln zu glauben schienen, dokumentiert. Unsere Nationen denken und fühlen gleich, was die sicherste Art der Ausföhrung des Bündnisses ist. Dieses Bündnis ist ein Erbe von viereinhalbjahrhunderte alter Tradition früherer Generationen Frankreichs und Polens.“

Im weiteren Verlaufe seiner Rede zählt der Minister eine Reihe von Namen aus der Geschichte Frankreichs und Polens, eine ganze Reihe von wichtigen Ereignissen, die ein besonderer Beweis der Banden zwischen den beiden Nationen darstellen, auf.

Zum Schluß dieser geschichtlichen Reminiszenzen erwähnt der Minister den erhabenen Moment, als am 14. Juli 1919 die polnischen Legionen in blauen Uniformen mit der Uhlantenkappe stolz auf dem Kopfe das Triumpftor in Paris passierten.

„Es erzitterten die Herzen — sagt der Minister, als sie fühlten, daß sie Helden begrüßten, die für eure und Geschichte von einer Legende umwoben sind. Eure Legionen fühlten sich einig mit den zweihunderttausend Volksgenossen, die unter gemeinsamen Fahnen gefallen sind in der Ueberzeugung, daß für Frankreich das Leben opfern, gleichbedeutend ist, wie wenn sie es geopfert hätten für ihr über alles geliebtes Vaterland Polen.“

Polen hat wieder den ihm gebührenden Platz eingenommen, mehr noch, es hat die westliche Zivilisation vor dem

wichtigste Zweck aller derartiger Betrachtungen: Danzig soll zurück zum Reich!

Diese Lösung ist uns hier in Danzig von den vielen Kongressen und Tagungen genügend vertraut. Als Verfasser dieses Schwindels, auf den näher einzugehen sich nicht verlohnt, zeichnet ein „Kurt Krüger“.

Damit wird die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß Polens Ueberseehandel und wirtschaftliche Entwicklung so groß geworden ist, daß es beide Häfen, nämlich sowohl Danzig wie auch Gdynia beschäftigen kann. Sowohl Danzig wie auch Gdynia entwickelte sich bis dahin ständig günstig. Ein Zetermordio zu erheben, liegt kein konkreter Grund vor.

Gegenüber den tendenziösen Entstellungen sei hier eine neutrale Stimme angeführt, der man gewiß nicht nachsagen kann, daß sie gegen Danzig irgendwie und irgendwann eingestellt wäre. Wir meinen damit die bedeutungsvollen Erklärungen, welche der finnische Generalkonsul, Hochschulprofessor und Generaldirektor der Danziger Werft, Prof. Noe, beim

Empfang der norwegischen, finnischen, tschechoslowakischen, lettischen, jugoslawischen, französischen und italienischen Minister und hohen Würdenträger abgegeben hat. Prof. Noe betonte u. a.:

Man hat oft gesagt, daß die Entwicklung von Gdynia den Tod Danzigs bedeute. So ist es nicht! Wenn nämlich Danzig und Polen ihre gemeinsamen Interessen besprechen, die größer und wichtiger sind als die bestehenden Interessengegensätze, so werden sie ohne Zweifel zu einer Verständigung gelangen, welche eine gleichmäßige Entwicklung der Häfen Danzig und Gdynia sichert.

Diese Erklärung des prominenten Danziger Wirtschaftsführers, dem das Danziger Wirtschaftsleben soviel zu verdanken hat, sollte doch endlich jene Stimmen zum Schweigen bringen, die immer von neuem von einer Abwürgung Danzigs durch Gdynia faszeln.

Der Tag in Polen.

Untergange gerettet. Diesmal war es nicht Sobieski, sondern der mit Ruhm bedeckte Pilsudski, der im Jahre 1929 durch sein stilles Heldentum den Sieg davongetragen hat. Zu der Zeit ankerte Frankreich seine Solidarität mit der „Schwesternation“ Polen durch die Gegenwart des General Weygand und des unsterblichen Foch, des Marshalls Frankreichs und Polens.

Endlich ist gekommen der Augenblick, wo Polen sein imponierendes Werk beginnen konnte, dessen Resultat mir vergönnt war, in Posen Gdynia und während meiner ganzen Reise durch Polen, zu bewundern.

Unsere Völker und Regierungen bemühen sich Tag auf Tag den Krieg zu liquidieren. Sie werden stets Vorkämpfer der Erhaltung der bestehend en Verträge und der gegebenen Versprechungen sein. Mit diesen großen und edlen Idealen ist der Name des Ministers Galeski eng mit dem Namen der Präsidenten Poincare und Briand verbunden, als Symbol der gemeinsamen Gefühle beider Nationen.

Ganz Polen konnte sich in der letzten Zeit überzeugen durch Red erbenrufer Männer, der französischen parlamentarischen Delegation, die aus Senatoren und Abgeordneten der verschiedensten politischen Lager zusammengesetzt sind, die in Polen vor kurzem weilte, daß unser ganzes Land dieselben Gefühle für Polen hegt. Diese Gefühle lassen sich zusammenfassen in drei Sätzen, die einer meiner Kollegen aus dem französischen Kabinette im Vorworte zum Buche „Polen bei der Arbeit“ anführt: „Der Versailler Vertrag proklamierte die Unabhängigkeit Polens; auf dem neuen Staate lastet das Gleichgewicht Mittel- und Westeuropas. Erschüttern dieses Gleichgewicht würde gleichbedeutend sein mit der Vernichtung des kontinentalen Systems, der eine Folge des Krieges ist, wäre gleichbedeutend mit einem neuerlichen Chaos in Europa und mit einer neuerlichen Periode von Konflikten.“

„Diese Konflikte möchten wir nicht wieder erleben, sie würden die Menschheit zu viel Vernichtung, zu viel Blut und Tränen kosten.“

Gestatten sie mir hier den ruhmbedeckten Namen des Marshalls Pilsudski zu erwähnen, unter dessen Auspizien die polnische Regierung die große Tradition übernommen hat, indem sie mit unserer Regierung ein Bündnis abgeschlossen hat, das den Zweck verfolgt, die Sicherheit und den Frieden zu garantieren, und den Wunsch auszuspochen, daß stets auf wirtschaftlichen und intellektuellem Gebiete die Bande sich noch mehr verknüpfen, da sie am geeignetsten sind, unsere beiden Völker, die von Friedensgefühlen beseelt sind, zu vereinigen.

In diesem Sinne habe ich die Ehre, Herr Minister die Gefühle der Regierung und des Volkes Frankreichs zum Ausdruck zu bringen, indem ich mein Glas auf das Wohl des Herrn Präsidenten der Polnischen Republik erhebe.“

Frankösisch-italienisch-japanische Einheitsfront gegenüber dem englischen Abrüstungsvorschlag.

Genf, 18. September. In den letzten Tagen haben hier mehrfach Verhandlungen zwischen den französischen, italienischen und japanischen Vertretern stattgefunden, um eine einheitliche Haltung der drei Abordnungen gegenüber dem englischen Abrüstungsvorschlag herbeizuführen. Es ist wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, zwischen den drei Abordnungen eine grundsätzliche Einigung in folgenden Punkten erzielt worden: 1. Die Zuständigkeit der dritten Kommission der Vollversammlung (Abrüstung) für die Behandlung der grundsätzlichen Fragen der Abrüstung wird bestritten. Die Hauptfragen können allein in dem vorbereitenden Abrüstungsausschusse behandelt werden, da in diesem Ausschusse neben den Mitgliedsstaaten auch Nicht-Mitgliedsstaaten, wie Sowjetrußland, Vereinigte Staaten von Amerika und die Türkei teilnehmen und für die irgend welche Beschlüsse einer Kommission der Völkerverbundversammlung nicht bindend sein können. Die Aufgaben der dritten Kommission können sich nur darauf beschränken, der Vollversammlung Vorschläge für den Wiederzusammentritt des vorbereitenden Abrüstungsausschusses zu machen, jedoch nicht dem vorbereitenden Abrüstungsausschusse allgemeine Richtlinien für die

Der Staatspräsident besucht die nordwestlichen Gebiete Polens.

Am 19. ds. beginnt der Staatspräsident eine Rundreise durch die nordwestlichen Gebiete Polens, die neun Tage in Anspruch nehmen wird.

Handelsminister Boenesous beim Marschall Pilsudski.

Warschau, 17. September. Nachdem Minister Boenesous dem polnischen Handelsminister, dem Außenminister und der Ministerpräsident seine Besuche abgestattete hatte, begab er sich zum Marschall Pilsudski, von dem er in anderem empfangen worden ist.

Audienz Devey beim Marschall Pilsudski.

Der amerikanische Finanzberater Devey, der, wie wir bereits berichteten, in den nächsten Tagen eine Auslandsreise anzutreten beabsichtigt, wurde von Marschall Pilsudski in längerer Audienz empfangen.

Rückkehr des Innenministers.

Innenminister General Dr. Slawoj-Skladkowski ist von seiner Inspektionsreise in der Lemberger Wojewodschaft nach Warschau zurückgekehrt.

Übernahme des Amtes des Presschefs im Ministerratpräsidium.

Wie wir bereits berichteten, ist der bisherige Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur in Berlin Redakteur Swiencicki zum Vorstand des Pressebureaus im Ministerratpräsidium ernannt worden. Redakteur Swiencicki ist in Warschau eingetroffen und hat die Amtsgeschäfte übernommen.

Brand zweier Fabriken in Zolkiew.

In Zolkiew ist ein großer Brand ausgebrochen, der vollständig zwei nebeneinander stehende Fabriken eine Oelfabrik und eine Graupenmühle samt einem großen Vorrat von Rohmaterial einäscherte. Der Brand ist infolge Explosion von Benzin entstanden. Der Schaden ist sehr groß. Das Feuer wurde dank der energischen Arbeit des Militärs und der Feuerwehr lokalisiert. Lange Zeit bestand die Gefahr, daß das Feuer sich auf die ganze Stadt ausbreiten könne, da es an Wasser mangelte.

Arbeiten zu geben, wie das in dem englischen Antrag, der vor einigen Tagen eingebracht worden ist vorgesehen ist. Die drei Mächte vertreten aus diesem Grunde die Auffassung, daß der englische Abrüstungsvorschlag ohne weitere Aussprache dem vorbereitenden Abrüstungsausschusse überwiesen werden muß.

2. Die französische italienische und japanische Abordnung vertreten ferner den Standpunkt, daß die bisherigen Beschlüsse des vorbereitenden Abrüstungsausschusses, an denen die englische Regierung beteiligt war und zu denen sie ihre Zustimmung erteilt hat einen bindenden Charakter trage und keinerlei Abänderungen mehr unterzogen werden können.

3. Die drei Abordnungen sind nach, wie vor der Auffassung, daß an dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht nicht gerührt werden darf und daß aus diesem Grunde die ausgebildeten Reserven die große Streitfrage der letzten Jahre nicht durch ein internationales Abrüstungsabkommen beschränkt werden können. Die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen darf sich nur auf den aktiven Truppenbestand beziehen. Das lagernde Kriegsmaterial darf ferner

Gefährliche Autogäste.

Am 9. September d. J. um 7 Uhr abends wurde während der Fahrt auf der ul. Wigota-Wilanowice in Krakau plötzlich der Chauffeur der Autodroschke Nr. 6634 Dymiter G y b a von seinen beiden Fahrgästen unbekanntens Namens überfallen. Einer der Fahrgäste hat dem Chauffeur von rückwärts eine Kette um den Hals geworfen um ihn wahrscheinlich zu erwürgen, der andere Fahrgast schlug den Chauffeur mit einem Stock auf den Kopf. Dem Chauffeur ist es jedoch gelungen sich zu befreien und um Hilfe zu rufen. Darauf haben die zwei Unbekannten das Auto eiligst verlassen und sind in unbekannter Richtung entkommen.

Personalbeschreibung: 1. Mittlere Statur, starker Körperbau, langes blondes Haar zur Seite gekämmt mit der Teilung nach rechts. Gesicht rund frisches Aussehen, gekleidet in einen blauen Anzug, weichen dunkelgrauen Hut, weißes Hemd, lange Krawatte, gelbe Halbschuhe, auf der Hand einen grauen Mantel mit braunem Unterfutter. Die Person ist etwa 20 bis 25 Jahre alt und gibt sich in Krakau als Doktor der Medizin aus. 2. Statur hager, Gesicht schwächig, oval, Haare brünett zur Seite gekämmt, brauner Anzug, grauen weichen Hut, auf der Hand einen Umhang und einen Spazierstock aus Rohr.

Mitteilungen, die dazu beitragen könnten, die Täter zu erruieren richte man an das nächste Polizeikommando.

Blutige Katastrophe in einer Kaserne.

Aus Thorn wird gemeldet: In der Nacht vom 15. auf den 16. ds. spielte sich in der Kaserne des 4. Fliegerregimentes eine blutige Liebestragödie ab. Die Frau des Unteroffiziers dieses Regimentes Alfons Kotowski, Apolonia, unterhielt Beziehungen mit den Fähnrich des Regimentes Adalbert Doniec.

In der erwähnten Nacht kehrte Kotowski mit seiner Frau und deren Schwester in Gesellschaft des Doniec von einer gemeinsamen Unterhaltung nach Hause zurück. Als Kotowski bereits im Bette lag, bemerkte er, daß seine Frau nicht da ist. Er stand auf und begab sich auf die Suche nach seiner Frau. Er ging auch in die Wohnung des Doniec und fragte ihn, ob seine Frau dort gewesen sei. Trotzdem Doniec dies verneinte, begann er die Wohnung zu durchsuchen und fand seine Frau in einem Schrank Kotowski warf sich mit dem Fliegerstilet auf seine Frau, worauf Doniec die Frau verteidigte. Es entwickelte sich zwischen den Beiden ein heftiger Kampf, während welchem Doniec fünf schwere Verletzungen davongetragen hat. Doniec ist kurz darauf seinen Verletzungen erlegen.

Kotowski begab sich zum Inspektionsoffizier und meldete den Vorfall. Eine Gerichtskommission leitete sofort die Untersuchung ein.

nur auf dem Wege der Herabsetzung des Militärhaushalts der Staaten, nicht jedoch durch direkte Ziffernmäßiger Verminderung eingeschränkt werden.

4. Die drei Abordnungen sind weiter der Auffassung, daß eine irgend wie geartete internationale Ueberwachungsorganisation, der die Ueberwachung der Durchführung eines internationalen Abkommens obliegen könnte, nicht annehmbar ist. Jedoch wird auf französischer Seite die Auffassung vertreten, daß in der Ueberwachungsfrage noch weitere Verhandlungen möglich seien. Die französische Auffassung dieser Frage kann daher nicht als endgültig angesehen werden.

Reise des Finanzberaters Devey ins Ausland.

Der amerikanische Finanzberater Polens Charles Devey reist noch diese Woche nach Paris. Devey wird drei Wochen in Frankreich verbringen. Von Paris begibt er sich auf eine Rundreise durch ganz Frankreich, nachher dürfte er in die Schweiz reisen. Im Ganzen bleibt Herr Devey vier Wochen im Ausland.

Schwester Emilie Schneider,

Oberin der Töchter vom heiligen Kreuz, Düsseldorf.

„Es tut unansprechlich wohl, zu erfahren, wie der Heiland das Herz innerlich voll unendlicher Liebe hat, heute noch wie in den Tagen der hl. Magdalena von Pazzi, der hl. Theresia, der hl. Brigitta, der hl. Katharina von Siena. Aber es tut auch unansprechlich weh, zu sehen, wie dieser Liebesquell heute so wenig Herzen findet, die lauter genug und einfältig und demütig und treu sind, um seine Ergüsse aufzunehmen. In der Schwester Emilie hat er wieder ein solches Herz gefunden, mitten in unserer kalten, dürren Zeit und mitten in den Arbeiten und Sorgen einer im Dienste maßlosen Glendes über das Maß beschäftigten Barmherzigkeit. Wie war er ihr gut und wie war er ihr treu! Man möchte bedauern, daß er sie so schnell heimgeholt hat. Ich denke mir, wie es die Schwestern schmerzen muß, die Heilige, die unter ihnen wandelte, nicht gekannt zu haben.“

So lautet ein bischöfliches Wort über die Oberin der Kreuzschwestern ein Jahr nach ihrem Tode.

Ihr Leben war echt apostolisches Wirken, treueste Pflichterfüllung, heldenmütiges Ertragen auch der kleinsten Leiden. Gerührt wurde diese Treue durch reiche Begnadigung des inneren Lebens.

Diese offenbart sich am deutlichsten in ihren Briefen, die einfach, demütig und gewissenhaft über „ihren Verkehr mit Gott“ Aufschluß geben.

Sie wandelte ihre täglichen Arbeiten, Mühen und Leiden um in „Liebesrosen“ für Christus ähnlich der hl. Theresia.

Sie lebte nicht in einem beschaulichen Orden, der vor allem Gebet, Betrachtung und Selbsteigelung vorschreibt, sie leitete ein Krankenhaus, besuchte und pflegte Arme, Verlassene, sie blieb im Verkehr mit der Welt. Als Oberin war sie mehr von äußeren Geschäften in Anspruch genommen als eine gewöhnliche Schwester. Das alles beeinträchtigte ihr reiches Innenleben nicht. Zuweilen war ihre Kunst wirklich zu bewundern, wie sie ganz in weltlichen, alltäglichen Dingen aufzugehen schien und doch zugleich die Seele „für den Herrn“ bereit hielt.

Ihre Entwicklung hängt mit der Zeitgeschichte innig zusammen. Schwester Emilie Schneider war die Tochter eines protestantischen preussischen Beamten, der den östlichen Provinzen entstammte und nach der Vereinigung der Rheinlande mit Preußen erst als Grenz-aufscher, später als Oberfeuerinspektor in Köln amtierte.

Die Mutter war aus einer gut katholischen Nacheren Familie. Eine königliche Kabinettsordre bestimmte, daß in Mischehen die Kinder der Religion des Vaters zu folgen hätten.

Mutter Schneider mußte bei dem öfteren Wohnungswechsel die Kleinen zuweilen den protestantischen Schulen anvertrauen, nach Möglichkeit jedoch drang sie auf katholischen Unterricht und ergänzte in liebevoller Sorge und Hingabe die fehlenden Kenntnisse in der Religion.

Die spätere Oberin war das vierte von zehn Kindern, geboren 1820, sie war sehr gut begabt, besonders für Sprache und Musik. Erst als der Vater nach Köln versetzt wurde, besuchten sich die Schulverhältnisse.

Bis zum 24. Jahre blieb Julie, die nachmalige Kreuzstochter, im Elternhause. Sie unterstützte die Mutter bei den häuslichen Arbeiten und bei der Erziehung der jüngeren Geschwister. Sie galt als liebevoll und heiter und erreichte bei der unruhigen kleinen Schar durch ihre Güte mehr als eine ältere Schwester durch Strenge. Sie suchte das gesellige Leben auf und wußte sich gut und vorteilhaft zu kleiden.

Die verschiedenen Religionsbekenntnisse brachten manchen Konflikt in die Familie, wenn auch die Harmonie nicht gestört wurde. In Köln erlebte sie die Gefangennahme des Erzbischofs Clemens August Droste zu Vischering 1837, der dann zwei Jahre in der Festung Minden ohne gerichtliches Urteil in strenger Gefangenschaft gehalten wurde, einzig wegen erfundener „Staatsverbrecherischer Umtriebe“.

Die Anhänglichkeit und Zärtlichkeit der treuen Katholiken war für Julie sicher ein erhebendes Erlebnis. Nicht minder die Grundsteinlegung zum Weiterbau des Kölner Domes unter dem Nachfolger des Venerabilischofs 1842.

Der Tod einer guten Bekannten und der Eintritt einer Freundin bei den Kölner Ursulinen gaben dem Innenleben Juliens fürderhin eine ernste Richtung.

Im 24. Jahre nahm sie eine Stelle als Erzieherin in einer vornehmen Familie Lüttichs an.

Der neue Wirkungskreis sagte ihr zu, die Umgebung brachte ihr Achtung und Liebe entgegen. Dennoch fühlte Julie sich nicht zufrieden; das Lebensziel, Gott allein anzugehören, trat immer deutlicher vor ihre Seele.

Die mündliche und briefliche Beratung mit den Eltern rief deren heftigsten Widerstand auf. Weder Vater noch Mutter wollten einwilligen. Julie kehrte zu ihrer Beschäftigung zurück. Die Tochter vermochte die Eltern nicht für ihr Vorhaben umzustimmen. Dieser Widerstand war nicht zuletzt in den Zeitverhältnissen begründet. Fast alle Klöster waren aufgehoben worden; die noch bestanden, lebten in Verborgenheit, Armut und Entbehrung, so daß besorgte Eltern sich von dem Ordensleben wirklich kein Glück versprechen konnten.

Julie erbat und erhielt nun ohne Zustimmung von Vater und Mutter Aufnahme bei den Töchtern vom heiligen Kreuz in Lüttich.

Aber auch jetzt gaben die Eltern die Einwilligung nicht. In kindlichem Gehorsam lehrte Julie nach Hause zurück. Sie nahm das frühere Leben der Geselligkeit und Ablenkung wieder auf. Das alles vermochte jedoch den Drang zum gottgeweihten Leben in ihr nicht zu beschwichtigen. Nach langem Bitten und Zureden durfte sie dann zum zweiten Mal ins Kloster zurückkehren und das ersehnte Wirken unter dem Namen Schwester Emilie beginnen.

Der Weg war für sie steinig und steil. „Herosmus im Kleinen, geheiligt durch den Wandel in der Gegenwart Gottes, ständig gepreßt durch große Wachsamkeit über das Innere und Äußere, ist der Charakterzug ihres ganzen Ordenslebens geblieben.“ (Mischstatter S. J., Schwester Emilie Schneider, Freiburg im Breisgau, Herder; geb. 5.20 M.) Nachdem sie einige Zeit die Leitung der Waisenkindersorge innegehabt hatte, wurde sie Novizenmeisterin in Aspel am Niederrhein. Demut und Gehorsam, Obedienz, harmherzige Nächstenliebe und Liebe zur klösterlichen Armut und Einfachheit waren die Tugenden, die sie mit den Novizinnen besonders übte und in denen sie ein leuchtendes Vorbild war.

Der Borgia des Ostens.

Tſchangſüſſiang, Tſchangſolins Sohn und Herrſcher in Mukden. — Sein Reich doppelt ſo groß wie Deutſchland. — Zweieinhalb Millionen für einen neuen Harem. — Ein tatvoller Spieler. — Die „Zanzgeneräle.“ — Ein geheimnisvoller Mord.

Als der ſpättere Marſchall Tſchangſolins noch jung an Jahren und Häuberhauptling war, wurde er in einer Nacht von kaiſerlichen Truppen, die ihm auf die Spur gekommen waren, umzingelt. Seine Frau, die Tochter eines Pferdehändlers, befand ſich bei ihm. Die Lage der Räuber ſchien hoffnungslos. Tſchangſolins ſelbſt hätte ſich unter Umſtänden durch die feindlichen Linien retten können; ſeine zarte Frau hätte aber die Strapazen einer Flucht kaum überſtanden. Da nahm ſie einer der Leute Tſchangſolins, ein rieſengroßer Hunſe, auf ſeinen mächtigen Rücken und rettete ſie durch die Poſtentetten der Soldaten. Einige Wochen ſpäter gebar die kleine Frau einen Sohn, der heute, nach dem Tode des Vaters, über ein Reich gebietet, das zweimal ſo groß wie Deutſchland iſt. Der Sohn Tſchangſolins trägt den Namen Tſchangſüſſiang, iſt aber mehr unter dem Spitznamen „der junge General“ bekannt. Dem bekannten däniſchen Journaliſten und Forſchungsreiſenden Henry Heſen iſt es gelungen, den ſchwer zugänglichen Mann in ſeinem Palaſt in Mukden zu beſuchen. Der Palaſt Tſchangſüſſiangs liegt im ſüdlichen Teil der alten Stadt. Er iſt von Tſchangſolins vor zwölf Jahren erbaut worden und ſtellt eine ſeltſame Miſchung von Neuem und Altem dar. Vor dem Eingang iſt ein Rieſenſchirm angebracht, um die böſen Geiſter zu verſcheuchen. Der Chineſe glaubt, daß ein böſer Geiſt den Anblick eines Schirmes nicht aushalten könne. Durch das Tor betritt man den Garten, der ganz in dem Stil angelegt iſt, wie ihn Chineſen lieben; mit künstlichen Felſen, Goldfiſchbäſſins, dunklen Grotten und Blumen in Porzellanvaſen. Mitten im Garten liegt ein Tennisplatz.

„Die Audienz“, erzählt Heſen, „iſt auf vier Uhr angeſetzt; man muß ſich jedoch bis ſieben Uhr gedulden. In einem großen Salon ſitzen chineſiſche Möbel und alte Kunſtwerke von hohem Wert. Die Wände ſind mit Chefoo-Seide beſpannt. Ein bekannter chineſiſcher Architekt aus Tientsin, S. S. Kwan, wartet gleichfalls auf den jungen Tſchang, der die Abſicht hegt, einen Palaſt für ſeine zahlreichen Frauen zu bauen. Die Koſten ſind auf 600.000 Dollars veranſchlagt. Seit dem Tode Tſchangſolins iſt es im Palaſt ruhig geworden. In ſeinen Beſitzzeiten wimmelte es von Kindern, deren Zahl niemand angeben konnte; ſo groß war die Familie des Marſchalls. Hier in dieſem Palaſt reſidierte der Mann, deſſen Geiſt noch immer lebendig iſt. Er iſt es geweſen, der Mukden modernisiert hat: nicht mit Bubikopf, Dyfordhoſen und Blad Bottom, ſondern mit der Anlage von Parks und Sportplätzen. Hier erzählt die Dienerschaft immer noch von den Sitten, die am Hofe Tſchangſolins herrſchten. Der Marſchall aß niemals Reis, er verſchmähte die chineſiſche Nationalſpeiſe und begnügte ſich mit Hirſe. Waren Gäſte bei Tiſch, ſo wurden Haiſiſchfloſſen, Schwalbenmeſter und Bärentaſchen ſerviert; dieſe Delikateſſe war ſo teuer, daß Tſchangſolins niemals ihren Preis verraten wollte. Nach dem Eſſen pflegte der alte Marſchall Maſch Jong zu ſpielen; wenn er wußte, daß ſein Partner in Geldverlegenheit war, wußte er tatvoll ſo viel zu verlieren, wie ſein Gegenüber gerade brauchte, um wieder in Ordnung zu kommen. Tſchangſolins Freunde ſind heute aus dem Palaſt verjagt. Sein Sohn hat ſich dafür mit einer Schar junger Leute umgeben, die man als „Zanzgeneräle“ zu bezeichnen pflegt. Die meiſten haben auch den entſprechenden militäriſchen Rang. Ihre einzige Beſchäftigung iſt, als Sekretäre Tſchangſüſſiangs zu gelten und nichts zu tun. Dieſes Geſolge ko-

ſtet dem jungen General ſchweres Geld. Die 22 Generale verſchlingen Millionen. Die eleganten jungen Leute tragen engliſche Tanzanzüge. Einer zeigt ſtolz einen Kodak, den er ſeinem Gebieter gekauft hatte, und der deſſen Namen in Goldbuchſtaben trägt. Noch lebt im Palaſt die Erinnerung an den Mord, der am 10. Januar an den Freunden des jungen Herrſchers, den Generalen Yang-Yu-ting und Tſchang Yin-hua, verübt worden iſt. Das Mordzimmer liegt neben dem Empfangſalon. Der junge General empfing ſeine Freunde mit größter Liebenswürdigkeit und verließ das Zimmer, um ſich, wie er ſagte, eine Morphinſpritze geben zu laſſen. Kaum hatte er das Zimmer verlaſſen, als vier Leute darunter der Polizeimeiſter von Mukden, Gu, ins Zimmer eindrangen und auf die beiden Generale mehrere Revolverſchüſſe abfeuerten. Die Leichen blieben bis zum nächſten Vormittag auf dem Teppich liegen. Als der junge General die Ermordeten ſah, bekam er einen Weintampf und ſchrieb an die Familie ſeiner Opfer: „Die Kinder der Toten ſollen meine Kinder ſein.“

Ich bewilligte 10 000 Dollars für das Begräbniß. Iſt das nicht genug, ſo gebe ich ſo viel Geld, wie ihr verlangt. Am nächſten Tag fand der Marſchall Sun-Chuang-Feng, den man als Urheber des rätselhaften Mordes bezeichnet, den jungen General immer noch in Tränen. „Was geſchehen iſt, iſt geſchehen“, tröſtete ihn der alte Marſchall, dem es auf ein paar Morde mehr oder weniger nicht ankam.

Die Geſchichte dieſes Mordes erinnert in allen ihren Einzelheiten an das Vorgehen Ceſare Borgias gegen die italieniſchen Nobili Orſini und Vitello, die er unter der Maſke der Freundschaft in ſeinen Palaſt locken und meuchlings ermorden ließ, um dann ſeine Tat tagelang mit Tränen zu bereuen. Der alte Marſchall Sun Chuang-Feng gilt als der Ratgeber des jungen Generals, dem rechtens der Titel eines Borgia des Ostens gebührt. Sun läßt zurzeit einen Palaſt für eine ſeiner Konkubinen im Mukden errichten. Der Palaſt liegt an der Grenze, die die japaniſche Niederlaſung von der chineſiſchen trennt. Sollte eines Tages dem Marſchall Gefahr von chineſiſcher Seite drohen, ſo braucht er nur ein paar Schritte zu gehen, um ſich jenseits der chineſiſchen Grenze und in Sicherheit zu befinden. Auch dieſe Vorſicht wäre für einen Renaiſſancemenſchen kennzeichnend. Das Zimmer, in dem die Freunde des jungen Generals, man weiß immer noch nicht weſhalb, ermordet worden ſind, heißt heute das Tiger-Zimmer und beherbergt eine aſtronomiſche Uhr, ein Geſchenk der Handelskammer von Mukden an Tſchangſolins, auf das er äußerſt ſtolz war.

Nach endloſem Warten öffnen ſich die Türen des Salons und ein ſchlanker junger Mann, in ſchwarze, glanzloſe weiße Seide gekleidet, tritt ein. Er ſieht aus wie ein Geſpenſt; auf ſeinem Geſicht liegen unruhige Schatten. Ein nervöſes Zucken verzerrt das leiſenblaſſe Antlitz. Der Sekretär verkündet mit lauter Stimme auf Franzöſiſch: „Der Herr Marſchall!“ Dies alſo iſt Tſchangſüſſiang, den man im Fernen Osten von hundert Photographien her kennt? Man hatte an einen ſtattlichen jungen Offizier gedacht, und ſieht einen jungen Mann, dem Ausſchweifungen und Laſter aller Art im Geſicht geſchrieben ſtehen. Ein geſpenſtiſcher Doppelgänger des ungefrönten Herrſchers der Mandſchurei! Ueber Dinge, die uns am Herzen liegen, darf man nicht ſprechen. So dreht ſich das Geſpräch um Banales und Gleichgültiges.“

Dostojevskis Erbe.

Der Dichter, der meterweiſe Wodka trank. — Zum 10. Todestag Leonid Andreews.

Dieſer Tage waren zehn Jahre ſeit dem Tod des ruſſiſchen Dichters Leonid Andrew vergangen, den die Kritik zu Beginn ſeiner literariſchen Tätigkeit als Erben Dostojevskis bezeichnete. Sein Tod wurde damals kaum bemerkt. Die Welt in der noch alle Schrecken des Krieges heimlich waren, hatte andere Sorgen. Der ruſſiſche Journaliſt Pilski, ein Freund des Verſtorbenen, bringt anläßlich der zehnten Wiederkehr des Todestages Andreews Erinnerungen an den Dichter, auf den die ruſſiſche Kritik ſeinerzeit die allergrößten Hoffnungen geſetzt hatte. In ſeiner Jugend war Andrew, wie ſo viele ruſſiſche Genies, völlig dem Trunk ergeben. In der literariſchen Boheme war der Ausdruck gang und gäbe: „meterweiſe Wodka trinken, wie Andrew es tut“. Man erzählte, Andrew habe ſeinen erſten Liebeskummer in einem Wodkaſtauer erlöſen wollen. Er leerte einen ganzen Tiſch mit vollen Wodkaſtaſchen in einer Nacht. In dieſen Nächten erlebte der Dichter fürchterliche Nervenkriſen. Er ſtürzte auf den Boden, weinte und klagte über fürchterliche Herzbeſchwerden. Er pflegte zu ſagen: „Das Blut geht durch mein Herz, wie ein kleiner miſerabler Krimfluß, der ſich mühselig vorwärtsdrängt“. Als die erſten Novellen Andreews erſchienen, fragte einmal Mereſchkowski: „Wer ſchreibt denn jetzt auf einmal unter dem Pseudonym Leonid Andrew; Gorki oder Tſchechow?“ Während des Krieges litt Andrew unter den Niederlagen des ruſſiſchen Heeres. Er legte das Geſchloß ab, feiner Tropfen Wein mehr zu trinken, bis Rußland mit Deutſchland einen ehrenvollen Frieden geſchloſſen habe. „Wenn aber der Krieg zu Ende ſein wird“, ſagte Andrew, „werde ich bis an den Rand des Delirium tremens trinken“. Der Dichter war ein großer Spasmacher. Eines Tages fiel ihm ein, dem Schriftſteller Teleschew, der niemals eine Bitte abſchlug, einen Streich zu ſpielen. Er rief Teleschew frühmorgens um vier Uhr telephoniſch an. „Wer iſt da“, fragte der ſchlaftrunkene Bruder in Apoll. „Hier iſt Tolſtoi“ erwiderte Andrew mit veränderter Stimme. „Womit kann ich dienen?“, fragte chrethetig der Angerufene. „Ich habe eine große Bitte an Sie“, fuhr der angebliche Tolſtoi fort. „Ich

habe mich in aller Heimlichkeit ſcheiden laſſen und heirate am nächſten Sonntag. Wollen Sie mein Trauzeuge ſein?“ „Mit Vergnügen“, erwiderte Teleschew, „es wird mir eine große Ehre ſein“. Dem lebenswürdigen Mann war es gar nicht abgefallen, wie ſonderbar die Nachricht von einer vollzogenen Scheidung und bevorſtehender Verheiratung des damals achtzigjährigen Tolſtoi klingen mußte!

Ein Alphabet, das nur Frauen kennen.

Auch auf dem Gebiet der Philologie gibt es manches, wovon ſich die zünftige Schulweiſheit nichts träumen läßt. Kurz nach Kriegsende, ſchreibt der ſerbiſche Advokat Dſchuritsch in einer Belgrader Zeitung, „war ich Regierungspräſident in Bosnien. Das ganze Land hatte damals viel unter den Gewalttaten der Räuberbanden zu leiden. Zwei berühmte Räuber, auf ſerbiſch Hejdukun genannt, Huſſein Boſchtkowich und Zuſuf Meſchoni, führten einen richtigen Krieg mit der Bevölkerung. Täglich liefen bei mir Nachrichten über ſcheußliche Greuelthaten der Banditen ein. Eines Tages fiel mir ein geheimnisvoller Brief in die Hände, der in einer auf dem Balkan völlig unbekanntem Schrift geſchrieben war. Ich glaubte, eine Chiffreſchrift vor mir zu haben, und betraute die Sachverſtändigen mit der Prüfung. Bald ſtellte ſich jedoch heraus, daß der räſſelhafte Brief von einem jungen Mädchen an ſeine Schweiſter geſchrieben war. Die Abſenderin durfte ich nicht zu einem Verhör beſtellen, wollte ich mich nicht einer groben Verletzung der mohammedaniſchen Sitten ſchuldig machen. Ich ließ daher den Vater des Mädchens rufen, der ebenfalls die geheimnisvollen Schriftzeichen nicht entziffern konnte und nur ſo viel ausſagte, daß dieſen Brief nur Frauen leſen könnten. Nach langen Bemühungen gelang es mir endlich, zwei Männer ausfindig zu machen, die das Schreiben entziffern konnten. Der Brief wurde jedem einzelnen geſondert vorgelegt, und die entzifferten Texte ſtimmten in beiden Ueberſetzungen völlig überein. Es ſtellte ſich heraus, daß die Schriftzeichen des Briefes in Bosnien und der Herzegowina ſeit der Schlacht von

Koſowo gebräuchlich ſind. Das Alphabet iſt nur den Frauen bekannt; jede Mutter vererbt ſeine Kenntnis auf ihre Töchter; männliche Nachkommen werden unter gar keinen Umſtänden damit vertraut gemacht. Die beiden Männern, denen die Entzifferung des Briefes zu danken war, waren nur durch einen Zufall hinter das Geheimnis gekommen. Die Frau auf dem Balkan, die Jahrhunderte hindurch als Sklavin des Mannes im Harem gelebt hatte, hatte es gleichwohl verſtanden, das Geheimnis einer Schrift für ſich allein zu bewahren und dem ſtärkerem Geſchlecht vorzuenthalten, das ihr Herr und Gebieter war.

Schaljapin schlägt auf.

Die neuste Anekdote.
Schaljapin erklärte kürzlich dem Berichtſtatter einer amerikaniſchen Zeitung, er wolle der Oper den Rücken kehren, um ſich excluſiv dem Film zu widmen. Dabei hat er die Forderung geſtellt, der Tonfilm ſolle nicht von Kaufleuten, wie dies bisher der Fall geweſen ſei, ſondern von Künſtlern geleitet werden. „Ich habe Millionenangebote abgelehnt“, behauptet Schaljapin, „um auf meinen Forderungen einer Hebung des künſtleriſchen Niveaus des Tonfilms beſtehen zu können“. Schaljapin erzählt weiter die kurioſe Geſchichte ſeines Engagements nach Oſtende. „Ich verlangte für ein einmaliges Auftreten im Kaſino von Oſtende 600 Pfund. Der Kaſinodirektor erwiderte, er ſei nicht in der Lage, dieſes „Rieſenhonorar“ zu bewilligen. Einige Tage ſpäter kam ich nach Oſtende und aß im Kaſino mit meiner Frau und einigen Freunden zu Abend. Die Rechnung für ein einfaches Eſſen mit Wein betrug 3000 Francs. Ich bezahlte, ohne mit der Wimper zu zucken. Als ich am ſelben Abend dem Kaſinodirektor begegnete, ſagte ich zu ihm: „Hören Sie, ich will ein anderes Honorar haben!“ — „Sie beſinnen ſich alſo eines Besseren?“, rief der Direktor freudeſtrahlend, „das iſt aber ſchön von Ihnen!“ — „Im Gegenteil“, erwiderte ich, „mein Preis iſt jetzt 750 Pfund“. — „Beſhalb?“, fragte der Verblüffte. „Jawohl“, lautete meine Antwort, „Ihre Restaurantpreise ſind ſo hoch, daß ich meinem Klavierbegleiter mindestens 150 Pfund Reiſepfeſen zulegen muß!“ Meine

Kleine Ursachen. — Grosse Wirkungen.

Die Abnutzung von Schuhen, Straßenpflaster und Metallgeld.
Wer durch eine verkehrsreiche Straße geht, ahnt nicht, welche Unmengen von Leder der Fußgängerverkehr verbraucht. Die Zahl der Menſchen, die jahraus, jahrein Lederſchuhe tragen, kann man mit etwa 800 Millionen anſehen. Bei jedem Schritt löſen ſich nun naturgemäß kleine Teilchen ſeiner Lederſohle ab, zerſtäuben in der Luft oder bleiben am Boden haften. Würde man nun alle dieſe Lederteilchen auf der ganzen Erde ſammeln, ſo ergäbe ſich nach einem engliſchen Fachbericht eine ſolche Menge von Leder, daß man alljährlich nicht weniger als acht Dampfer erſter Größe mit Leder beſrachten könnte. Doch wenden durch den Schritt des Menſchen nicht nur die Schuhe, ſondern auch die Straßenpflaſter abgenutzt; noch mehr Verluſt an Straßenbaumaterial entſteht aber durch das Fahren der unzähligen Kraftwagen, die von der Oberfläche ſtark beſahrener gepflaſterter Straßen jedes Jahr ungefähr 1 bis 1 einhalb Zentimeter abtragen. Menſchen, die gewöhnt ſind, ihr Metallgeld loſe in der Taſche zu tragen, entziehen dadurch dem „Weltvermögen“ ſogar auch Spuren von Edelmetallen, da ſich von den Münzen inſolge der ſtändigen Reibung ihrer Oberfläche an dem Taſchenfutter gleichfalls winzige Teilchen ablösen. Eine Anhäufung aller dieſer auf der ganzen Welt in den Taſchen der Menſchen zurückbleibenden Silberteilchen würde eine Silbermenge von 85 Tonnen liefern.

Die Lernfähigkeit der Alten.

Versuche an Menschen und Ratten.
Vor einiger Zeit ſtellte der amerikaniſche Gelehrte Dr. Thordike Verſuche an, um die Lernfähigkeit älterer Menſchen zu prüfen. Hierbei ergab ſich, daß die älteren Perſonen faſt ebenſo ſchnell lernten und auffaßten, wie die jungen, wie auch die Tatſache, daß die Erwachsenen viel leichter lernten als die Schulkinder. Eine kürzlich ausgeführte Verſuchsprüfung an Tieren und zwar zunächſt an Ratten lieferte nun dasſelbe Reſultat. Auch bei den Ratten zeigte ſich, daß die älteren und alten — bis zwei Jahre alten Tieren, als es ſich darum handelte, ſich in einem zu ihrer Futterſtelle führenden Labyrinthwege zurechtzufinden, die verſchlungenen Wege faſt ebenſo ſchnell finden lernten wie die Jungtiere. Einige der Proben beſtanden die älteren Tiere überhaupt ebenſo gut wie die jungen, nur bei einem Verſuch, bei dem die Tiere ſo ſchnell wie möglich ihrem Behälter entkommen ſollten, begriffen die älteren Tiere den Trick etwas langſamer; durchſchnittlich zeigten die zweijährigen, alſo bereits alten Ratten eine außerordentlich große Lernfähigkeit.

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falſcher Stelle, denn gutes helles Licht iſt guter Arbeit Quelle. 396

Wojewodschaft Schlesien.

Schauſtellung von Kleinvieh.

Die ſchleſiſche Landwirtschaftskammer teilt mit, daß in den Tagen vom 16. bis 19. November d. J. in Thorn eine Schauſtellung von Kleinvieh, 4. Pommerſche Ausſtellung von Geflügel, Tauben, Kaninchen, Hunden uſw. ſtattfindet, an welcher Züchter aus allen Teilen Polens teilnehmen werden.

Die Kleintierzuchtvereine ſind verpflichtet ſchon heute eine energiſche Propaganda innerhalb der Mitglieder zu unternehmen, damit die große Schauſtellung mit viel Kleintierzuchtmaterial beſichtigt werde, zumal die Pommerſche Kleintierausſtellung in organiſatorischer Hinſicht gut geleitet wird.

Bis zum 1. Oktober erhalten alle bekannten Zuchtomitees die Deklarationen und die Ausſtellungsbedingungen zugeſandt. Diejenigen Züchter, welche bis zur Zeit keine Deklarationen erhalten haben, werden erſucht, ſich an das Ausſtellungskomitee in Thorn, ul. Sienkiewicza 40 zu wenden.

Gewinnliſte der 19. polniſchen Staatlichen Klaſſenlotterie.

9. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr.)

- 20 000 Zloty: 32270.
- 15 000 Zloty: 148356.
- 10 000 Zloty: 152714 166611.
- 5000 Zloty: 15213 147474 170382.
- 3000 Zloty: 49627 50750 76273 92093 92782 98798 132213 137546 139730.
- 2000 Zloty: 5381 127933.
- 1000 Zloty: 1377 8703 13079 42423 43942 44382 49451 69984 74367 74647 75315 78603 78754 90658 95421 98673 108428 113925 115341 123965 132495 137318 138853 151377 161899 164057 171167 179580 180346.
- 600 Zloty: 2812 3288 11677 19473 25137 25874 26318 30738 35132 44825 45813 49528 51209 56095 57320 61980 62174 64207 68632 72730 92504 96029 97662 99014 102448 103149 104997 111420 117013 127503 131186 132015 139544 159678 160785 163676 168371 171015 182444.
- 500 Zloty: 2117 2740 3700 3826 4141 4342 4409 4917 5933 6299 6509 8563 12623 12785 13061 13061 13917 15653 15743 17440 18076 19722 20607 24074 24403 25352 28167 28176 29464 30031 30598 31072 31680 31802 32387 32486 32520 33741 33960 34365 37672 39080 39458 39492 40376 41055 44645 45395 46436 46645 47089 47271 47332 47767 47903 49214 49809 53031 53035 53542 53868 54238 54576 54875 56444 58092 59979 60873 62120 65103 65289 65807 66242 67639 67908 68374 72508 74215 74499 78559 79051 80189 80661 82083 82948 83105 83615 84143 84453 84605 86334 86370 87082 88114 89563 90842 93112 93958 95682 96047 96588 97220 100522 101286 101540 102804 104643 107952 109557 110312 110580 116073 116308 117109 117609 117632 117852 118556 117893 121346 124316 124942 125232 125290 125876 127224 127461 129016 130996 132387 135219 136064 136168 136386 137156 138521 139033 139412 139613 141798 141986 142370 142662 143210 143461 143708 143789 144185 147491 148603 149444 152109 154210 154409 156189 157234 160067 160151 160743 161170 161872 162711 169219 169785 169824 170986 171124 171796 171817 171903 175070 175674 176280 176726 178378 179166 181110.

Der ſchleſiſche Saatenſtand Ende Auguſt 1929. Nach den Angaben der ſchleſiſchen Landwirtschaftskammer drückte ſich der Saatenſtand Ende Auguſt in Ziffern wie folgt aus, wobei 1 ſehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 ſchlecht bedeutet: Hafer 2-3, Gemenge und Sommergetreide 3, Erbsen und Futtererbsen aller Art (Peluſchken) 3, Acker-, Sau- und Pferdebohnen 3, Lupinen zur Körnergewinnung 2-3, Gemenge aus Hülsenfrüchten mit Getreide 2-3, Kartoffeln 2-3, Zuckerrüben 2-3, Futterrüben 2-3, Alee auch mit Beimischung von Gräsern 2-3, Luzerne 3, Wiefen 3.

Die Witterung war im nördlichen Teil der Wojewodschaft im allgemeinen warm und trocken, während im ſüdlichen Teile teils ſehr ſtarke Niederschläge verbunden mit Gewitter und Hagelſchlag niedergingen. So hat im Pleſſer Kreiſe ſtellenweiſe der reife Hafer durch Hagel großen Schaden erlitten, der auf den einzelnen Schlägen 60 bis 80 v. H. betrug. Auch Hübenfelder wurden vom Hagel beſchädigt, erholten ſich aber bald. Waren die reichlichen Niederschläge für das Wachstum von Haferfrüchten, Alee und Wiefen günſtig, ſo beeinträchtigten ſie jedoch erheblich das Einbringen der Ernte, die ſich erheblich verſpätet hat. Roggen und Weizen konnten zum Teil erſt am Monatsſchluß reſtlos abgeräumt werden, während ein Teil Hafer noch einzubringen iſt. Die Niederschlagsmenge betrug inſgeſamt 101 mm. Schädlinge ſind nicht nennenswert aufgetreten. Die Arbeiterverhältniſſe ſind geregelt, jedoch wird über Arbeitsunluſt der Arbeiter geklagt.

Bieſitz.

Philharmonische Konzerte.

Die vorjährigen Abonnenten haben bis heute 6 Uhr abends noch die Möglichkeit ihr Abonnement zu erneuern. Ab morgen Freitag werden die nichterneuerten Abonnements im freien Verkauf weiter vergeben.

1. Abonnementskonzert nächſten Dienstag, den 24. September um 8 Uhr abends. Nöcker- und Balladenabend Kammerſänger Richard Mayres.

Sperrung des Waſſerzuflusses. Infolge ſtändiger Trockenheit wird der Waſſerzufluß beginnend von Donnerſtag, den

19. d. M. von 8.30 bis 11 Uhr vormittags, von 13.30 bis 18.30 Uhr nachmittags, deſgleichen von 21 Uhr bis 5 Uhr nachts bis auf Widerruf geſperrt.

Aus öffentlichen Rückſichten wird der Waſſerzufluß beſſen während der ganzen Zeit in nachſtehenden Straßen bezw. Plätzen:

Batorego von Paderewskiego bis Blichowa, Blichowa, Chopina, Graniczna, Grunwaldzka von Sobieſkiego bis Parkowa, Inwalidow, Kazimierza Wielkiego von Jagiellonſta bis Hżeznicza, Konopnicka, Kopernicka, Koſzarowa, Koſciuszki, Kraſińskiego von Dombrowskiego bis Piaſtowska, Miarki, Moniuszki, Moſtowa, Rab Niprem, pl. Narutowicza, Paderewskiego, Park miejski Pestalozziego, Piſudskiego von Zamkowa bis Fabryczna, Poniatowskiego, Republikanſta, Reymonta, Rycerska, Hżeznicza von Kazimierza Wielkiego bis Slowackiego, Siemienſka, Sienkiewicza, pl. Smolki, Sobieſkiego, Stalmacha, Staſzica, Strzelnica von Benglowa bis Piaſtowska, Sukiennicza, Szkolna, Sw. Trojcy, Benglowa, hingegen während des Tages in der Kraſińskiego vom pl. B. Chrobrego bis Sienkiewicza, ſchließlich vormittags in der ul. Parkowa.

Deutſche und polniſche Stenographiekurſe. Der Gabelberger Stenographenverein in Bieſitz veranſtaltet ab Anfang Oktober Stenographiekurſe für die deutſche und polniſche Sprache.

Die deutſchen Stenographiekurſe für Anfänger und Fortgeſchrittene beginnen am Mittwoch, den 2. Oktober, die polniſchen Stenographiekurſe am Donnerſtag, den 3. Oktober um 6.30 Uhr abends in der Knabenſchule am evgl. Kirchplatz.

Der Teilnehmerbetrag beträgt 6 Zloty monatlich. Die Kurſe dauern 6 Monate. Außerdem findet ab 16. d. M. jeden Montag ein allgemein zugänglicher Übungskurs für Geſellſchaftſtenographie um 6.30 Uhr abends ebenfalls ſtatt.

Anmeldungen werden im Sekretariat des Privatbeamtenverbandes, Platz Smolki 4 entgegengenommen.

Biala.

Motorradunfall. Auf der Komrowiſerſtraße in Biala iſt am Dienſtag in den Nachmittagsſtunden der Motorradfahrer Paul Lukas aus Bieſitz vom Motorrad geſtürzt. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde in das Spital nach Biala überführt.

Die Geſchworenenliſte liegt auf. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urliſte für die Geſchworenen der Stadt Biala im Sinne des Geſetzes vom 25. Mai 1873 für das Jahr 1930 zur öffentlichen Einſicht im Magiſtrat, Zimmer 8, vom 16. bis 23. September einſchließlich, aufliegt. Jedem Interessenten ſteht das Recht zu, Einwendungen gegen die aufgeſtellten Perſonen während dem angegebenen Termine mündlich oder ſchriftlich anzugeben. In derſelben Weiſe können auch Geſuche um die Befreiung von dem Amte eines Geſchworenen eingebracht werden.

Die Bekämpfung des Kartoffelkrebſes. Da die Kartoffelernte naht, lenkt die Bezirksſchulmannſchaft die Aufmerkſamkeit der Einwohnerschaft auf die geltende Verordnung über die Bekämpfung des Kartoffelkrebſes.

Im Sinne der beſtehenden Verordnungen ſind die Grundbeſitzer verpflichtet jeden verdächtigen Fall von Kartoffelkrebſes dem Magiſtrat binnen 24 Stunden zur Anzeige zu bringen. Gleichzeitg iſt die anzeigende Perſon verpflichtet, dem Magiſtrat eine Kartoffelprobe zur Unterſuchung mitzubringen.

Gleichzeitig wird die Aufmerkſamkeit auf die Plakate des Landwirtschaftsminiſteriums gelenkt, in welchem die Bekämpfungsarten des Kartoffelkrebſes angegeigt ſind. Dieſe Plakate ſind auf der Amtſtafel im Magiſtratsgebäude angebracht.

Kattowitz.

Bezirksarbeitsinspektor Galot in Waſchau..

Am Dienſtag iſt der Demobilmachungskommiſſär und Bezirksarbeitsinspektor Ing. Galot nach Waſchau in amtlicher Angelegenheit geſahren.

Landwirte aus dem Oſten Polens beſuchen Schleſien.

Am Dienſtag iſt nach Schleſien eine Geſellſchaft von 30 Landwirten aus den öſtlichen Wojewodschaften Polens eingetroffen. Die Teilnehmer haben einige Induſtrie- und landwirtſchaftliche Unternehmungen beſichtigt.

Zum neuen Tarif im Ofenſeher- und Töpfergewerbe. Am Montag hat unter dem Vorſitz des Bezirksarbeitsinspektors Galot in Kattowitz eine Konferenz zwiſchen den Vertretern der Arbeitsgeber und Arbeitnehmer des Ofenſeher- und Töpfergewerbes ſtattgefunden. Die Beratungen wurden wegen Abſchlusses eines neuen Tarifes geſührt. Nach kurzer Zeit wurde beſchloſſen, die Konferenz zu vertagen, damit der Ofenſeher- und Töpfergewerbe die Gelegenheit geboten wird, das von den Berufsorganisations vorgelegte Tarifprojekt durcharbeiten. Die nächſte Konferenz wurde auf den 1. Oktober d. J. feſtgeſetzt.

Zur Tarifangelegenheit der Berginduſtrie. Am Ende dieſer Woche werden unmittelbar zwiſchen Vertretern der ſchleſiſchen Bergwertinduſtrie und den Gewerkschaften Beratungen ſtattfinden, die zur Feſtſetzung eines neuen Tarifes für dieſen Berufsweig geſührt werden. Wenn dieſe Beratungen keine günſtigen Ergebniſſe zeitigen werden, wird der Bezirksarbeitsinspektor Galot eine ſpezielle Konferenz der intereſſierenden Kreiſe zu Anfang nächſter Woche einberufen.

Die landwirtſchaftliche Parzellierung in Schleſien. Die Parzellierung der landwirtſchaftlichen Teile in Schleſien ſchreitet weiter orwärts, wie dies weiter untenſtehende Zahlen beweiſen. In der Wojewodschaft Schleſien wurden parzelliert, im Jahre 1925 — 60 ha, im Jahre 1926 — 50 ha, im Jahre 1927 — 3124 ha, im Jahre 1928 — 4156 ha. Die dieſjähriſche Parzellierung ſieht weitere 5163 ha vor. Aus den obigen Zahlen iſt zu ſehen, daß die Parzellierung in Schleſien ſeit dem Jahre 1927 rüſtig weiter ſchreitet.

Widerſtand gegen die Polizeigewalt. Auf einer Hochzeitsfeier im Saale der Reſtauration Dutka in Przylajka iſt zwiſchen einigen Teilnehmern eine Schlägerei ausgeartet. Beim Anblick des hinzutommenden Polizeifunktionärs ſtürzte ſich der 20 Jahre alte Joſef Kucia mit einem Meſſer in der Hand auf den Poliſiſten. In der Notwehr zog er den Säbel und verletzte den Meſſerheld. Da der Kucia den Poliſeifunktionär drohte, zu erſorden, wurde er verhaftet und den Gerichtsbehörden überſtellt.

Vorſicht im Umgehen mit Benzin. Am Montag um 5 Uhr nachmittag ereignete ſich in der Wohnung des Maſchiniſten Maximilian Rogacz in Semianowiz, ul. Kilnſkiego Nr. 15 eine Exploſion. Dadurch wurde die Wohnungſtür ſamt dem Futter herausgeriſſen, ſämtliche Scheiben ſind geplatzt, ſowie auch die Wände ſtark beſchädigt. Nach den Angaben des Rogacz iſt die Exploſion durch ſeine Ehefrau hervorgerufen worden. Dieſelbe iſt mit einer brennenden Kerze in den Keller gegangen und hat daſelbſt unvorſichtigerweiſe eine größere Flaſche mit Benzin umgeſtürzt. Das Benzin zündete und verurſachte die Exploſion. Perſonen ſind nicht zu Schaden gekommen. Eine weitere Unterſuchung hat die Polizei eingeleitet.

Vom Tanz in den Tod. Am Montag um 9 Uhr abends iſt es zwiſchen einigen Teilnehmern einer Tanzunterhaltung im Gaſthaus Lingenza in Brzezina zu Streitigkeiten gekommen. Im Laufe dieſer Schlägerei hat der 20 Jahre alte Arbeiter Karl Mol, den Wilhelm Klimczok einen Meſſerſtich in die Bruſt verſetzt. Nach kurzer Zeit iſt Klimczok geſtorben und der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feſtſtellen. Die Leiche des Klimczok wurde in die Totenkammer des Gemeindefrankenhauses eingeliefert. Der Mörder ſowie die anderen Teilnehmer an der Schlägerei, ſein Bruder Valentin und ein gewiſſer Robert Bloſko wurden verhaftet.

Verkehrsunfall. Auf der ul. Dworcowa in Kattowitz wurde durch den Führer der Autodroſchke Nr. 37 ein gewiſſer Viktor Kalaſ aus Altberun überfahren. Er erlitt Verletzungen an der Bruſt und an den Füßen und wurde durch dieſelbe Autodroſchke in das ſtädtiſche Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert.

Schlägerei zwiſchen Hochzeitsgäſten. Am Dienſtag hat im Gaſthaus Geiſler in Bytlow eine Hochzeitsfeier ſtattgefunden, wobei einige Teilnehmer in einen Streit geraten ſind. Zur Liquidierung dieſes Streites wurde ein Poliſeifunktionär herbeigerufen. Der Aufforderung des Poliſiſten ſich ruhig zu verhalten war erfolglos. Alle die in die Schlägerei verwickelten Perſonen ſtürzten ſich wie ein Mann auf den Poliſeifunktionär. Er hat von ſeinem Säbel Gebrauch gemacht, wodurch ein gewiſſer Auguſt Syl aus Bytlow leicht verletzt wurde.

Rönigshütte.

Mit einem Auto davongefahren. Am Sonntag iſt ohne Genehmigung der Garagebeſitzerin Hildegard Wizele in Rönigshütte ein gewiſſer Erich Walder aus Rönigshütte mit einem Perſonenauto S. L. 3176 Marke „Fiat“ in unbekannter Richtung davongefahren. Er iſt bis zur Zeit nicht zurückgeleſt.

Vom Auto überfahren. Auf der ul. Katowicka in Rönigshütte iſt der Führer des Perſonenautos S. L. 4037 auf einen gewiſſen Theodor Bernerker aufgefahren. Bernerker erlitt einen linken Beinbruch. Er wurde in das ſtädtiſche Krankenhaus eingeliefert.

Mysłowitz.

Erben werden geſucht. Das polniſche Generalkonſulat in New York ſucht Erben nach dem Verſtorbenen Karl Bielaz, welcher im Jahre 1922 in Scranton (Amerika) geſtorben iſt und ein Vermögen hinterlaſſen hat, welches geſichtlich verwaltet wird. Der Verſtorbene ſoll angeblich aus dem Mysłowitzer Kreiſe oder aus Mysłowitz ſtammen, wo er eine Witwe und Kinder hinterlaſſen haben ſoll. Eventuelle Erben können in dieſer Angelegenheit ſämtliche weitere Informationen im Magiſtrat, Zimmer 29, während den Dienſtſtunden erhalten.

Pleß.

Von einem Fuhrwerk überfahren. Auf der ul. Krakowſka in Altberun wurde durch das Fuhrwerk des Landwirtes Morawiec aus Sciernia die dreijährige Tochter Magdalena des Schulleiters Spyra aus Altberun überfahren. Das Mädchen hat einen doppelten Beinbruch ſowie allgemeine körperliche Verletzungen erlitten. Sie wurde in das Krankenhaus nach Pleß eingeliefert.

Zuſammenstoß zwiſchen Motorrad- u. Radfahrer. In ſolge unvorſichtiger und ſchneller Fahrt ſind auf der Chausſee Pleß-Sandau der Radfahrer Anton Wasniok aus Koblielec mit dem Motorradfahrer Stanislaus Jajac aus Dombrowa Gorna zuſammengestoßen. Dadurch haben beide erhebliche Verletzungen davongetragen und mußten in das Krankenhaus in Pleß eingeliefert werden. Sowohl das Motorrad, als auch das Fahrrad wurden bei dem Zuſammenstoß erheblich beſchädigt.

Rybnik.

Ein Fuhrwerk mit Schmuggelwaren beſchlagnahmt. Funktionäre der ſchleſiſchen Grenzwache haben am Montag in Rybnik ein Fuhrwerk, welches mit Glaswaren beladen,

Sportnachrichten.

die aus Deutschland eingeschmuggelt wurden, festgehalten. Die Ware wurde beschlagnahmt und die Schmuggler namens Anton Glenc aus Lubomir, Richard Galocki und Karl Procek aus Wulkau wurden festgenommen. Die Schmuggler werden sich vor Gericht zu verantworten haben und müssen eine Strafe von 8000 Zloty bezahlen.

Feuer durch Funkenausbruch. In dem Sägewerk des Besitzers Vinzent Suliga in Rybnik ist ein Brand entstanden. Dadurch wurde die ganze Inneneinrichtung vernichtet. Der Schaden beträgt angeblich 5000 Zloty. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Brand wahrscheinlich durch Funkenauswurf aus der Feuerung des Dampfkessels entstanden ist.

Ein Personenzug entgleist. Auf der Station in Gieratowik ist aus einer unbekannteren Ursache am Montag um 9.20 Uhr vormittags der Personenzug Nr. 2835 entgleist. Entgleist ist die Lokomotive, der Gepäckwagen sowie zwei Personenzüge. Der Eisenbahnverkehr wurde dadurch längere Zeit stillgelegt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die weitere Untersuchung zwecks Aufklärung der Ursache leiten die Eisenbahnbehörden.

Schwientochlowitz.

Die Wahlvorbereitungen in Chropaczow.

Der komm. Gemeindevorsteher Przybyla hatte dieser Tage die Vertreter der politischen und wirtschaftlichen Vereinigungen des Ortes zusammen berufen, um Stellung zu nehmen zu den am 8. Dezember d. J. stattfindenden Gemeindevahlen. Gemeindevorsteher Przybyla gab einen Ueberblick über die Leistungen der Gemeinde in letzter Zeit und plädierte sodann für Aufstellung einer gemeinsamen Liste. Er hatte dabei den Gedanken, die Wahlen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten vollziehen zu lassen. Er fand in der sich anschließenden Aussprache volle Zustimmung bei den Versammelten. Die Vertreter der Chabecja und der polnischen Sozialisten behielten sich vor, ihre Parteileitung hiervon zu unterrichten, doch ließen sie sich auch in das Wahlkomitee wählen. Es wurde sodann eine Entscheidung angenommen, in welcher sich die Versammelten mit einer gemeinsamen Liste unter der Bezeichnung „Bürgerliche wirtschaftliche Vereinigung“ einverstanden erklärten. Es sollen auf die Liste Vertreter der Arbeiter, Hausbesitzer, Kaufleute, Handwerker und Beamte gesetzt werden. Wie wir erfahren, sollen auch die Behörden- und Privatbeamte deutscher Zunge sich an dieser gemeinsamen Liste beteiligen. In das Wahlkomitee wurden Vertreter der Regierungspartei, der Chabecja, der N. P. R., S. J. P., Vertreter der Berg- und Hüttenarbeiter (Betriebsobleute), der Hausbesitzer, Handwerker, Invaliden, Staats- und Industriebeamten, Feuerwehr, Sanitätsabteilung, der verschiedenen Vereine „Polat“, gewählt.

Beschlüsse des Kreis Ausschusses.

In der letzten Sitzung des kommissarischen Kreis Ausschusses und Kreistages wurde der Gemeinde Lagiewniki die Genehmigung zum Abtreten einer Parzelle in Größe von 51 qm an die Berg- und Hüttenverwaltung des Grafen von Donnersmarkt erteilt.

In die Einkommen-Steuererschätzungs-Kommission für die Jahre 1930-32 für den Bezirk des Kreises Schwientochlowitz wurden gewählt die Herren Viktor Budisz aus Godula, Bernhard Schneider aus Brzezina und Johann Lorenz aus Lipine. Zu Stellvertretern wurden bestimmt die Herren Josef Lebka aus Nowy Bytom, Vincenz Kafa aus Lagiewniki und Paul Cebula aus Lipine.

In die Erinnerungskommission für den Bezirk Königshütte wurden gewählt die Herren Theofil Paczynski aus Bismarckhütte und Johann Wojtowicz aus Nowy Hajduk. Zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren Robert Kozyna aus Nowy Hajduk und Leo Murlowski aus Bismarckhütte.

Dem Beschluß der Gemeinde Bismarckhütte zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 150 000 Zloty von der Landesversicherungsanstalt in Königshütte wurde zugestimmt.

Die Gemeinde Schwientochlowitz wird in 4 Schiedsrichter-Bezirke eingeteilt und zwar gehören dem

1. Bezirk die Straßen Bogt-, Piaskowa-, Cmentarna-, Spitalna-, Wolnosci-, Kolejowa-, Dmorska-, Wodna-, Szkolna-, Apteczna-, Kawa- und Farnastraße,
- zum 2. Bezirk gehören die Bytomska-, Lipinska-, Sluga-, sw. Josefa-, Piotra-, Polna-, Zbiornik wody-, Krol. Huda-, Polojn-, Brzezina-Straße und Chamottefabrik,
- zum 3. Bezirk gehören die Galwy-, Gornicza-, Czarno-Iesna-, Kati-, Zinnola-, Sienkiewicza-, sw. Barbara-, Szeroka-, 3-go Maja-, Powitancom-, Wludskięgo-, Piastowska-, Kosciuszko-, Grazynskięgo, Wladkiewicza-, Paderewski-, Rymera-, Moscickiego-, Kf. Damrota und Karol Marti-Straße und
- zum 4. Bezirk gehören die Gutnicza-, Kol. Hugona-, Kol. Galwy-, Cegięlna-, Galwy-, 11. Listopada-, Kol. Klary-, Kol. Dymals-, Mięlendięgo-Straßen und der Platz Kremskięgo.

Der Veränderung des Statuts der Amtsvorsteher der Amtsvorsteherbezirke Chropaczow und Chębzic betr. die Rechtsverhältnisse der Beamten der Amtsvorsteherbezirke, ferner dem Beschluß des Gemeinderates Wielkie Dombrowka in Frage der Gebäudesteuer und dem Beschluß des Gemeinderates Scharley in Frage des Anschlusses des immobilien Besitzes zu der Kanalisation wurde die Zustimmung gegeben. Der Aktiengesellschaft Friedenshütte in Nowy Bytom wurde eine Baukonzession erteilt zum Umbau der Ziegelei in Lagiewniki zwecks Baues eines Ofens für die Ziegelbrennerei.

Subventionen wurden erteilt dem Kuratorium des Bischöflichen Konviktes in Tarnowski Gory, der Feuerwehr in Huda, dem Waisenhaus „Dr. Mieleckięgo“ in Rattowik, dem Hauptvorstand des Verbandes der schlesięchen Aufständischen

Radrennen Krakau — Rattowik — Krakau.

Kommenden Sonntag, den 22. d. M. findet das Radrennen des „M. Kurjer Codzienny“ Krakau — Rattowik — Krakau statt. Die Trasse hat ausgesprochen hügeligen Charakter und mißt 180 km. Mit Rücksicht auf ansehnliche Begünstigungen wie freie Quartiere und 50 Prozent Ermäßigung auf der Rückfahrt von Krakau wird mit zahlreicher Teilnahme, besonders der schlesięchen Radfahrer gerechnet. Der „M. Kurjer Codzienny“ nimmt noch bis 20. d. M. in seiner Redaktion Nennungen entgegen.

Dziedzice schlägt Oswiencim (8:1) (2:1)

Bergangen Sonntag fand ein Städtepiel Dziedzice-Oswiencim statt, das mit einem Sieg der Dziedzicer Mannschaft von 8:1 (2:1) endete. Bis zur Pause gleichwertiges Spiel, dann ergreift Dziedzice die Initiative und erzielt durch den rechten Flügel und Linksverbinder 6 Tore. In der Oswiencimer Mannschaft, die sich hauptsächlich aus Spielern der „Sola“ zusammensetzte, versagte die Verteidigung und der Mittelläufer.

Automobil-Damen-Raid.

Montag nachmittags wurde in Warschau der drei Tage dauernde Damen-Automobilraid über die Strecke von 1155 km beendet. Die Etappe des Raids ging von Warschau über Kielce nach Krakau, Jaktorane, Weichsel, Rattowik, Petrikau nach Warschau.

In der ersten Etappe wurde ein Schnelligkeitsbergrennen über 2 km mit fixem Start und auf der dritten Etappe ein Flachrennen unter dem Nazyn ebenfalls über 2 km abgehalten. In beiden Konkurrenzen siegte Frau Kozmianowa auf Austro-Daimler, indem sie in der ersten Etappe 58 km in der zweiten 88 km pro Stunde erreichte. Wahrscheinlich wird Frau Kozmianowa in der Gesamtklassifikation ebenfalls Siegerin bleiben.

Von 9 gestarteten Maschinen kamen 8 ins Ziel, wobei Frau de Laveaug außer Konkurrenz ankam, da sie einen Defekt am Motor erlitt. Ferner gab Frau Regulsta auf Fiat das Rennen auf.

Polnische Reiter nach Amerika.

Das Departement Kawalerji M. S. Wojsk hat die Zu-

sammensetzung der polnischen Repräsentationsmannschaft für die internationalen Reitkonkurrenzen in New York, die alljährlich von uns beschildert werden, bekanntgegeben: Es fahren nach Amerika die Herren Rtm. Szosland, por. Starnawski, por. Szowski, por. Zgorzelsti, welche folgende Pferde mitnehmen: Pegas, Hannibal, Jacek, Hamlet, Fogas, Read glebt, Donesse, Szperling, Rinaldo, Mli, Matador und Lastawy Pan.

heute Zweikampf Kosciag—Petkiewicz

Unsere besten Leichtathleten, die am Sonntag in Paris gestartet haben, sind am Montag über Deutschland nach Prag gefahren. Unterwegs hielt sich die polnische Expedition aus Petkiewicz, Kozrzowski und Sikorski bestehend einige Stunden in Köln auf.

Die heutigen Kämpfe in Prag versprechen einen interessanten Verlauf zu nehmen. Vor allem ruft der Zweikampf der beiden besten slawischen Langstreckenläufer Petkiewicz und Kosciag großes Interesse hervor. Kozrzowski trifft im Hürdenlauf mit Jandera und Lipek und im 800 m Lauf mit Strnięta und Schindler zusammen, Sikorski im Weitsprung mit Machan und über 100 m mit Bytkoupil, Engl und Rme-nickiy.

Die nächste Runde um den Aufstieg in die Liga.

Sonntag finden folgende Spiele um den Aufstieg in die polnische Liga statt: in Lodz USC. — Marymont (Warschau) in Posen Legia — Polonia (Bromberg) in Lipine Naprzod — R. K. S. (Radom) und in Grodno Crefowia — Ognisko (Wilno).

Meisterschaften der jüdischen Fußballklubs.

Die Exekutive des jüdischen Sportrates für Körperziehung hat beschlossen in diesem Jahre erstmalig eine Fußballmeisterschaft der jüdischen Vereine durchzuführen. Bisher haben sich folgende Vereine dazu gemeldet: Makkabi Krakau, Makkabi Warschau, Hatoah Bielitz, Lodz und Bendzin.

Unsere heimische Hatoah hat ziemlich gute Chancen für den Meistertitel und dürfte Makkabi Krakau der schärfste Konkurrent derselben sein.

und dem Komitee zur 10-jährigen Wiederkehr des Tages des Ausbruches des ersten schlesięchen Aufstandes..

Beschlossen wurde noch der Beitritt der Gemeinden des Kreises Schwientochlowitz zum schlesięchen kommunalen Zweckverbande für die Einrichtung eines Autobusverkehrs mit drei vollen Anteilen von 50 000 Zloty.

Widerstand gegen die Polizeigewalt. Während einer Tanzunterhaltung der Feuerwehr in Brzezina ist zwischen einem gewissen Paszek und Wiczorek ein Streit entstanden, welcher in eine Schlägerei ausartete. Durch den Gasthausbesitzer Nowak wurde der im Lokal befindliche Polizeifunktionär zur Liquidierung dieses Streites hinzugerufen. Beide haben sodann die Streitenden aus dem Lokal auf die Straße herausgebracht. Auf der Straße haben die beiden Streitenden den Polizisten angegriffen. In der Notwehr hat der Polizist den Säbel gezogen und den Paszek am linken Oberarm leicht verletzt. Paszek hat darauf mit einem Stein dem Polizisten eine erhebliche Kopfverletzung beigebracht, so daß seine Ueberführung in das Gemeindefrankenhaus in Scharley erfolgen mußte. Die Radaubröder wurden verhaftet und den Gerichtsbehörden in Königshütte überstellt.

Anfall aus eigener Unvorsichtigkeit. Am Montag um 10.15 Uhr vormittags wurde durch die Schmalspurbahn auf der Strecke Brzezina—Maczajlowice der Soldat des 75. Infanterieregimentes in Königshütte Franz Nowara überfahren. Er erlitt erhebliche Kopf- und Beinverletzungen. Die erste Hilfe wurde ihm durch die Sanitätsabteilung der Bleischarleygrube erteilt, worauf er in das Militärspital in Königshütte überführt wurde.

Taschen.

Einbruchdiebstahl. Ein unbekannter Täter ist durch eine herausgenommene Fenster Scheibe in die Wohnung des Paul Tomaszek in Raczyce eingedrungen. Der Täter hat aus der Wohnung Herrengarderobe, eine Nadeluhr, ein Paar Herrenschuhe, eine Brieftasche mit 10 Zloty Inhalt, sowie eine Einberufungskarte zur Waffenübung, ausgestellt durch das P.M. in Bielitz, eine Fahrradkarte und einen Grenzübertrittschein gestohlen. Die Polizei hat eine Nachforschung eingeleitet.

Scheunenbrand. In der Scheune der Besitzerin Mathilde Hansel in Konecnyce Male ist ein Brand entstanden, welcher die Scheune samt der diesjährigen Ernte vernichtete. Der Schaden beträgt angeblich 11 000 Zloty. Die Brandursache ist bis zur Zeit nicht bekannt.

Theater

Stadtheater Bielitz.

Aus den Veröffentlichungen des Spielplanes geht hervor, daß über den notwendigen Unterhaltungskülden die kulturellen Aufgaben des Theaters nicht vergessen werden sollen. Die Interessen der Zuschauer sind gar verschieden. Es allen recht zu machen ist unmöglich! Darum muß Nichts immer die sein, zu spielen, was den Verhältnissen (Darstellern, Ausstattungsmöglichkeit) angepaßt werden kann. In diesem Sinne hat sich unser Theater immer über dem Niveau einer Provinzbühne bewegt! An der geleisteten Arbeit war immer das Verantwortlichkeitsbewußtsein sichtbar! Das sollte eigentlich Vertrauen erwerben. Das Leben der Bühne erlischt an jedem Abend! Gewiß! Aber einzelnes kann doch in der Erinnerung haften und die Zuschauer auch später an „ihre“ Theater binden.

Radio.

Donnerstag, den 19. September.

Warschau. Welle 1411: 18.00 Solistenkonzert, 19.30 Vorträge, 20.30 Orchesterkonzert, 22.45 Tanzmusik.

Rattowik. Welle 416.1: 18.00 Nachmittagskonzert, 20.30 Abendkonzert, 22.45 Tanzmusik.

Krakau. Welle 313: 18.00 Nachmittagskonzert, 19.00 Vorträge, 20.30 Abendkonzert, 22.45 Konzert.

Breslau. Welle 253: 16.30 Kammerkonzert, 17.30 Stunde mit Büchern, 18.15 Meinungs-austausch über die Vorträge: „Die Seele der Masse“, 18.40 Gewerbetreibenden als Unfälle, 19.05 Aus Operetten, 20.30 Großfeuer in Rungendorf. Eine heitere Stunde, 21.30 Das unbekannte Spanien. Musik und Landschaft, Plauderei — Schallplatten, 22.35 Tanzmusik.

Berlin. Welle 448: 17.00 Unterhaltungsmusik, 18.15 „Meister ihrer Heimat“. „Hans Thoma und der Schwarzwald“, 18.45 Zeitgemäße Themen, zeitgemäße Variationen, 19.35 Die neuen englischen Riesenluftschiffe, 20.00 „Sang“, Wort und Ton der Zeit. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag: Welle 487: 11.30 Schallplattenmusik, 12.20 Mit-tagskonzert, 16.20 Kinderrede, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.45 Deutsche Pressenachrichten, 17.55 Deutsche Sendung. Red. Walter Berndt, Reichenberg: „Im Böhmięchen Mittelgebirge und Elbtal“, 19.05 Konzert der Mandolin- und Gitarren-Vereinigung, 20.00 Parodien und Lieder. Akademische Szene, 21.00 Konzert, 22.20 Schallplattenmusik.

„ROTOGRAF“

Buch- u. Kunstdruckerei :: Eigene Buchbinderei
Telefon 1029 Bielsko Telefon 1029

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläsen.

Copyright bei Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

17. Fortſetzung.

Die anderen gehen ihm an ſolchem Tage aus dem Wege. Vor allem ſeine Frau, ein ſchon recht müdes, verhärmtes, aber herzengutes Weiblein. Und Friß, ſein jüngerſter Sproß, der kommt an ſolchen Tagen überhaupt nicht erſt nach Hauſe. Frau Agnes aber, die ſich mit Werner und dem kleinen Töchterchen jezt wieder in ihrem Vaterhauſe befindet, muß oft genug den Prellbock und das Ziel für die Launen des gereizten und betrunkenen Mannes abgeben.

Sie will auch heute dem Vater noch einmal abreden, in dieſem Zuſtande und zu dieſer ſpäten Stunde mit dem Kinde über Land zu fahren. Sie weiß, wie es der Alte treibt. Wie er die Pferde peitſcht und alle Leute reizt. Und daß er obendrein bei jedem Wirtshauſe Einkehr hält. Schon mehr als einmal hat er ſich in Streit und Schlägerei verwickelt. Man hat ihm aufgelaert, die Pferde abgeſtrickt und anderen Schabernack mit ihm getrieben. Von ſelbſt und führerlos, während er ſchließ oder betäubt im Wagen lag, ſind dann die Pferde heimgekommen. Faſt wie ein Wunder mußte es an, daß dieſem Manne noch kein Unglück zugeſtoßen iſt. Mit ein paar Schrammen, Strafmandaten und dem

bloßen Schrecken ging's biſher noch immer ab. Wird es auch heute gut ablaufen, zu dieſer ſpäten Stunde? Und mit dem Kinde zuſammen?

Frau Agnes merkt, wie ihr die Tränen in die Augen ſpringen. Ein unbeſchreiblich wehes Mhnen greift ihr mit kalten Fingern nach dem Herzen.

„Nimm mir den Jungen nicht! Und bleibe heute auch zu Hauſe! Hörſt du, Vater? Ich habe ſolche Angſt! Es iſt mir, als müßte dir und dem Kinde ein Unglück geſchehen.“

„Papperlapapp! Bleibe mir mit deinen Unterrufen fern! Das müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn mir etwas paſſieren ſollte.“

„Du ſollteſt auch an Werner denken! Es iſt mein Junge, Vater! Und iſt doch noch ein Kind!“

„Er ſoll ja auch dein Junge bleiben! Aber bei mir iſt er weit beſſer aufgehoben, als wenn er ſich an eure Weiberkittel hängt! — Was, Werner, du fährſt mit mir über Land? Wir werden es den Leuten zeigen, wie der Engler auf dem Poſten iſt. Von früh bis ſpät! In Wind und Wetter! Was, Werner, wir verdienen uns das Brot! Aber die anderen, die den ganzen Tag zu Hauſe liegen. Die Frau Gemahlin, der Herr Sohn und die Frau Tochter!...“ Und poltern geht das Räſonieren von neuem los.

„Laßt uns nur fahren!“ ſpricht der Junge, der ſich ſchon reifefertig macht. „Ich gebe acht, daß nichts paſſiert. Aber ich muß die Zügel führen, Vater! Sonſt geht's nicht gut.“ Der Junge ſagt von jeher Vater zu dem Alten.

„Verdammt er Sappermenter!“ lacht der Engler, ſchiebt allen Groll, das Kaffeegedörr und die Weibsleute mit einer forſchen Handbewegung zur Seite, greift nach Mütze und Peitſche und tockelt langſam nach der Tür.

Und ſchon zerrt er die Pferde aus dem Stalle. Werner hilft ihm beim Anſchirren, prüft noch einmal achſam jede Schnalle. Frau Agnes legt das Futter und die Pelze auf den Wagen. Und leiſe knurrt der Engler vor ſich hin.

Dann ſitzen beide auf, die Pferde ziehen an, fallen ſofort in ſcharfen Trab. Der Junge hält die Zügel in den kleinen Fäuſten. Er iſt in weitem Kreiſe mit Weg und Steg vertraut, iſt aufmerkſam und fährt weit vorſichtiger als ein Großer. Der alte Engler ſieht nur an der Bremsſe, fuchelt mit ſeiner Peitſche herum. Er kann es nicht unterlaſſen, die Pferde noch mehr anzutreiben. So fährt er durch das Dorf, daß hinter ihm die Hunde bellen und alle Gänſe ſchreien, alte Leute zur Seite ſpringen und erſchrocken rufen: „Der Schimmelbaron! Der Schimmelbaron!“

Frau Agnes ſteht noch lange vor der Tür. Die Hände auf das Herz gepreßt, ſteht ſie und lauſcht, bis in der Ferne das letzte Räderrollen verklingt.

Ach, was iſt das doch für ein Leben! Das geht nun ſchon ſeit Wochen ſo — und wird noch viele, viele Jahre dauern. Die Arbeit, die ihr wird, ſcheut ſie zwar nicht. Sie iſt von früh bis abends auf dem Poſten. Da gilt's, zu ſchaffen, wie die größte Magd. Es muß das Vieh gefüttert, Feld- und Hausarbeit verrichtet werden. Sie muß Holz ſpalten und Waſſer ſchleppen. Und obendrein bleiben die Pferde ihr auch überlaſſen, wenn die beiden Männer geſchäftlich abweſend ſind oder ſich, beſonders der Bruder, faul und phlegmatiſch vor jeder Arbeit drücken. Natürlich bleibt ihr auch die Pflege ihrer Kinder. Beſonders das Mädchlein, das immerhin erſt ein Jahr alt iſt, will noch recht ſorgfältig gewartet werden.

Fortſetzung folgt.

Kluge Hausfrauen

Touristen, Sommerfriſchler, Junggeſellen, exponierte Gäſtewirte, Pensionate und Arbeiter verproviantieren ſich am beſten und billigſten durch

Wurst- und Fleisch-Konserven

anerkannt beſter Qualität der Wurst- und Fleiſchkonservenfabrik

415 Rudolf Vogel, Bielsko, Rynek 30.

Mit 72 Zl.

kann Jedermann pro Tag 48 Zl. verdienen.

Unbegrenzte Verkauf- u. Verdienstmöglichkeiten. Näheres geg. Rückporto. 440

Otto Knoof, Bydgoszcz-Wilczak ul. Nakielska 65.

40-jähriger Geschäftsmann, alleinstehend

Hausbesitzer

mit ſchöner Wohnung (2 Zimmer und Küche) ſucht Fräulein oder Frau mit 10 bis 15.000 Zl., zwecks Verheiratung. — Gefl. Angebote u. „Sofortige Einheirat“ a. d. Verw. d. Bl. erbeten. 493

Hotel, Restauration und Café

„Emmenhof“

Besitzer W. Berger

Touristenſtation in den Westbeskiden. Geöffnet das ganze Jahr.

Gut ausgestattete Fremdenzimmer, mit voller Pension. Reichhaltige Küche. / In der Sommersaison Konzerte. Direkt am Walde. / Herrliche Fernſicht. / Zu erreichen mit der Strassenbahn bis Zigeunerwald, nachher 15 Min. ſchöner Waldweg. 375.

Śląski Urząd Wojewódzki L. Dz. R. P. I. — 2371-12.

Śląski Urząd Wojewódzki w Katowicach Wydział Robót Publicznych rozpisuje nieniejszem

PRZETARG OFERTOWY

na dostawę około 5.445 m² siatek drucianych do budowli regulacyjnych na rzece Białej.

Oferty składać należy w zapieczętowanych kopertach z napisem: „Oferta na dostawę siatek do budowli regulacyjnych“ do godz. 10-tej dnia 23 września 1929 r. w Kancelarii Wydziału Robót Publicznych (pokój Nr. 805), gdzie też są do nabycia potrzebne do oferowania druki za opłatą 10— Zl.

Do oferty ma być dołączony kwit na złożone w Kasie Skarbowej wadium w wysokości 5% oferowanej kwoty w gotówce lub papierach wartościowych w myśl rozp. Min. Skarbu z dnia 10. X. 1927 r. L. dz. 5284-III.

Nie będą rozpatrywane oferty wniesione po terminie lub bez załączonego wadium, poprawiane lub uzupełniane dopiskami przez oferenta, nienależycie podpisane lub nie na oryginalnych drukach.

Śląski Urząd Wojewódzki zastrzeża sobie prawo wolnego wyboru oferenta względnie unieważnienia przetargu bez podania powodów.

489

Za Wojewodę:

(—) Inż. Zawadowski
Naczelnik Wydziału Robót Publ.